



Kampf zwischen weiblichem und männlichem Element – «Tectonic Plates»

Foto: zvg

Grandiose Synthese von Film und Theater: Peter Mettlers «Tectonic Plates»

Driften bis zur Berührung

Einem ungeschriebenen Festivalgesetz folgend, hat die Programmkommission das Beste am letzten Abend präsentiert. Peter Mettler hat jene Sicherheit im Umgang mit Tragik und Komik, welche dem Spielfilm hierzulande erst ganz langsam geläufig wird.

Der Kanada-Schweizer Peter Mettler hat sich spätestens 1989 mit «The Top of His Head» zum cineastischen Geheimtip aufgeschwungen. Er macht überraschendes, intelligentes Kino mit ungewohnten Bildern und Perspektiven und einer sehr persönlichen Menschlichkeit.

«Tectonic Plates» war denn auch von Anfang an einer der meisterhaftesten Filme in Solothurn. Tatsächlich hat er eigentlich alle Erwartungen erfüllt, sie möglicherweise sogar gerade dort übertraffen, wo sich die oder der eine oder andere enttäuscht wähnen mochte.

Stück-Theater

Ursprünglich als Konzepttheater von Robert Lepage und dem Théâtre repère entwickelt, schmiegte sich die Geschichte perfekt in die von Peter Mettler mit einigem Mut und Raffinement gefilmten Szenen.

Den roten Faden liefert die französischsprachige Madeleine, eine «Québécoise», die sich der Welt vor allem über eine frühe, unglückliche Liebe und ihr Interesse an der romantischen Maleirei annähert. Die weiteren Protagonisten sind ein lebenswerter taubstummer Bibliothekar, ein Lehrer für Kunstgeschichte, der sich selber immer weniger als Mann zu definieren vermag, ein junges Mädchen und sein Vater, ein von Chopin besessener Pianist und ein junger, sehr naiver Amerikaner aus Anchorage.

Kontinentalverschiebung

Der Titel «Tectonic Plates» meint die Kontinentalplatten. Die Theorie, nach

der die Kontinente seit Jahrmillionen auseinanderdriften und daher natürlich zwangsläufig auch wieder aufeinanderzu, ergibt ein Bewegungsmodell für die inneren und äusseren Reisen der Protagonisten.

Die Leben der Figuren berühren sich alle an einem oder mehreren Punkten und verlieren sich dann wieder in der grossen Bewegung. Aber auch das Selbstverständnis dieser Menschen ist von beweglichen Perspektiven geprägt. Madeleine trauert ihrer unglücklichen Liebe nach und braucht lange, um die selbstbeschworenen Geister der Vergangenheit in ihrem Kopf zur Ruhe kommen zu lassen.

Ironische Analyse

Der junge Kunstgeschichtslehrer bewegt sich mit Hilfe der als vermittelnde «dea ex machina» (höchst ironisch) eingesetzten Psychoanalytikerin durch seinen Kopf zurück in eine keltische Urlandschaft, wo er auf sich selber und auf die kriegerische Göttin Skadi trifft und bald nicht mehr zu unterscheiden weiss zwischen ihr und sich selbst.

Vordergründig wie hintergründig beschreibt der Film unaufhaltsame Bewegungen im Geistes- und Lebenszustand seiner Figuren. Der Mann, der sich als Frau erlebt, der Vater, der seine Tochter vergöttert und sie mit seiner inzestuösen Leidenschaft zerstört, der Pianist, der sich selber vom begeisterten Virtuosen zur verzweiferten Unterhaltungsmaschine degradiert – sie alle driften und berühren sich an einzelnen Stellen.

Für einige von ihnen führt die Bewegung zum Untergang, sie haben den Kräften, die sie schieben, nichts entgegensetzen. Für andere werden gerade die Bewegung und die Veränderung zur Chance.

Schmerz und Komik

Was sich hier wie ein schwermütiges Beziehungsstück zu präsentieren scheint, ist in seiner filmischen Wirklichkeit ein poetisches Spektakel, voller Zuneigung, Schmerz und Komik. Peter Mettler hat die Theatersequenzen mit grosser Raffinesse filmisch zusammengefügt. Zu den vielen Bühnenszenen gesellen sich grandiose Unterwasserbewegungen, die immer wieder in einem flachen Becken auf der Bühne enden oder von ihm ausgehen. So bewegt sich der Film von Venedig ins schottische Hochland, nach New York oder in ein imaginiertes Paris.

Szenen von feiner Trauer wechseln ab mit solchen vollendetster Komik; selbst ureigenster Kinokitsch wie die schwertschwingende, im schottischen Gebirge herumtornende, busenfrei-männermordende Göttin Skadi reizt nur gerade soweit zum Lachen, wie es dem Film unbedingt zuträglich ist. «Tectonic Plates» ist eine perfekte Synthese von theatralischen und filmischen Mitteln. Der Film ist so einfallsreich wie grossherzig, so komisch wie tragisch, und vor allem in jeder Sekunde gleich faszinierend.

Wenn Kino davon lebt, dass es in seiner knapp hundertjährigen Geschichte vom Kitsch bis zum abstrakten Kunstwerk alles in gegenseitiger Abhängigkeit hervorgebracht hat, dann lebt dieser Film in der Tat von der absoluten Essenz dessen, was filmisch machbar scheint.

Michael Sennhauser